

Die Insel Mainau

Kernbereich und Teile des historischen Parks jetzt als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung geschützt

Die Insel Mainau ist insgesamt mit ihren Baulichkeiten, archäologischen Bereichen und Gartenanlagen sowie einschließlich des Damms zum Festland Kulturdenkmal nach § 2 DSchG. Im Juli 2003 wurde ein Kernbereich der Insel nach längeren Abstimmungsverhandlungen zwischen der Familie Graf Lennart Bernadotte bzw. der Mainau GmbH als Eigentümer und den Denkmalschutzbehörden zusätzlich als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung nach §12 DSchG ausgewiesen und ins Denkmalsbuch eingetragen. Er umfasst Schloss, Kirche, den bis ins Spätmittelalter befestigten Bereich des Hochplateaus, den Hafen, die Gärten Arboretum, Innerer Garten, Italienischer Garten sowie zusätzlich die Weinberg- und Seeufermauern (Abb. 1 u. 2).

Petra Wichmann / Bertram Jenisch

Schloss und Kirche werden in einschlägigen Kunstführern sowie in einer Monographie über den Architekten der barocken Neugestaltung, Johann Caspar Bagnato, gewürdigt. Auch über die archäologischen Denkmale, also die mittelalterlichen und barocken Befestigungswerke und die Reste der mittelalterlichen Burganlage sowie die barocken Ökonomiegebäude, wurde bereits im Rahmen einer Ausstellung publiziert. Unbekannt war hingegen der Verlauf der barocken Befestigungswerke im heutigen Gelände.

Die Gärten, der Hauptanziehungspunkt für viele der 1,3 Millionen Besucher jährlich, machten die Insel Mainau in den letzten Jahrzehnten im In- und Ausland bekannt. Die Besucher wissen, dass auf der Insel Mainau mit ihrem feucht-warmen Klima subtropische Pflanzen gedeihen, die an die

Vegetation um die Seen südlich des Alpenhauptkamms erinnern. Über die Aufteilung der Insel in unterschiedlich geprägte historische Gärten mit verschiedener Entstehungsgeschichte und jeweils charakteristischer Gestaltung werden sie kaum informiert. Die Berühmtheit und Beliebtheit dieser Gärten und die geringe historische Information stehen im Widerspruch zueinander. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zielte zudem mit jahreszeitlichen Attraktionen wie der Dahlienschau im Herbst, mit bunt blühenden Sommerpflanzen, Tiergehege, Gewürzkräutergarten und Neuschöpfungen wie der Wassertreppe, auf Attraktionen für den Tourismus. Das führte in manchen Bereichen zu einer kleinteiligen Neustrukturierung, die den historischen Bestand überlagert und schwerer lesbar gemacht hat.



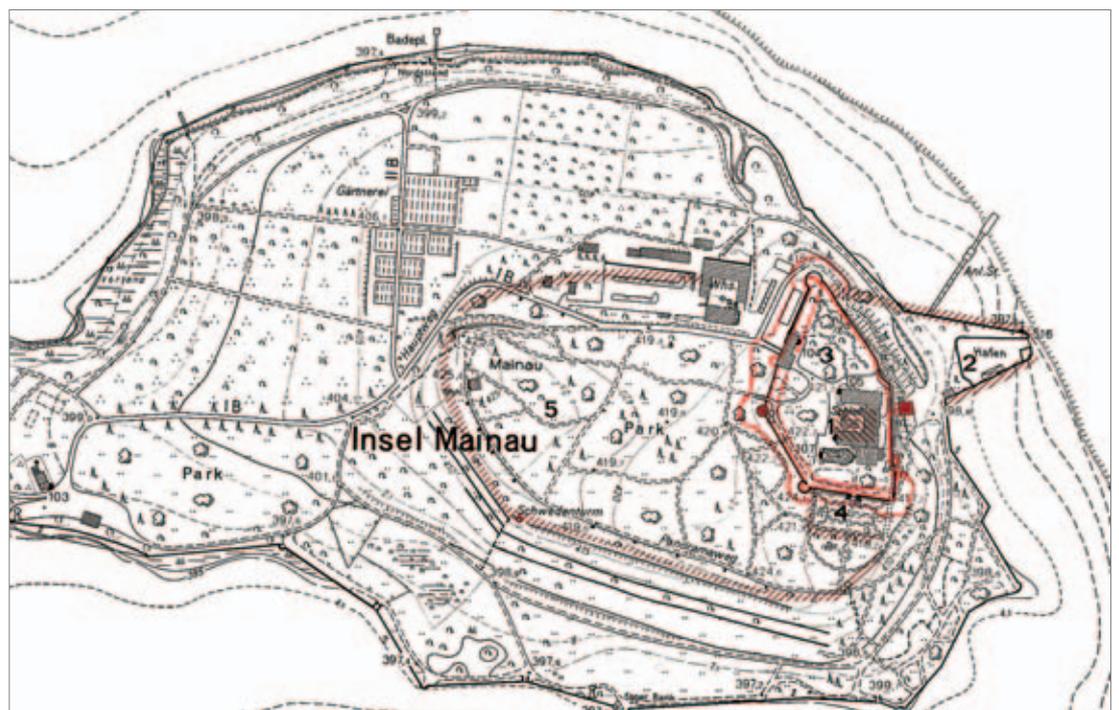
1 Luftbild der Insel Mainau, von Südosten, 2000.



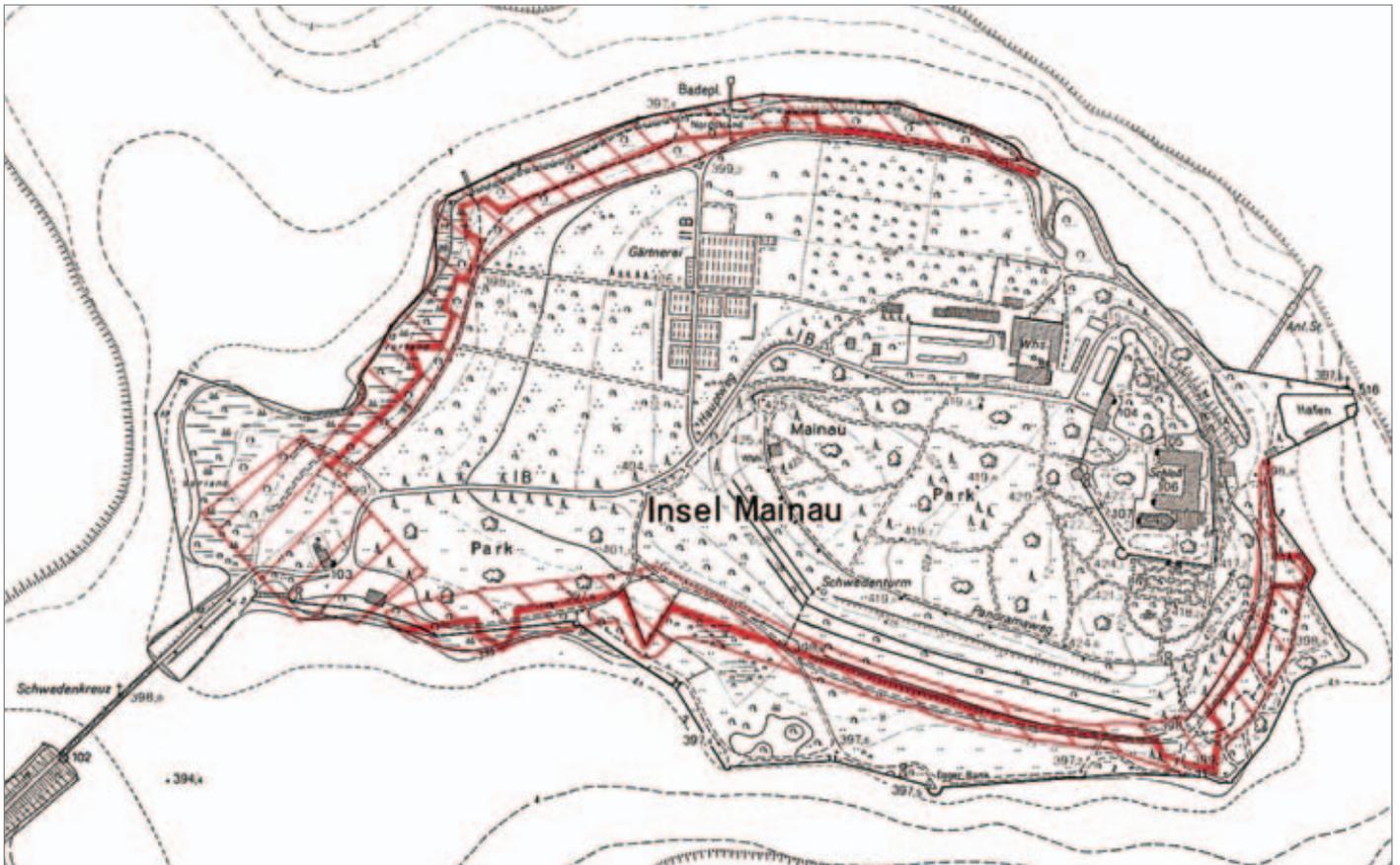
2 Kartierung des als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung eingetragenen Kernbereichs der Insel Mainau.

Die gräfliche Familie und die Mainau GmbH sind sich aber der Bedeutung der historischen Gartenanlagen auf der Insel durchaus bewusst und haben ein Parkpflegewerk in Auftrag gegeben, das Grundlage für die Pflege und Fortschreibung des historischen Bestandes sein soll. Es wurde 1993 fertig gestellt und 1997 – leider nur in Auszügen – in einer Fachzeitschrift veröffentlicht. Die im Vorfeld des Eintragungsverfahrens im Landesdenkmal-

amt erarbeiteten Gutachten zum Thema Mainau werden, soweit sie sich auf Bereiche beziehen, die öffentlich zugänglich sind, in ihren inhaltlichen Aussagen hier zusammenfassend veröffentlicht. Eingefügt sind auch drei für diese Dokumentation erstellte computergestützte Kartenüberlagerungen. Deren anschaulich nachvollziehbaren Ergebnisse sind wichtige Quellen für Archäologie und Gartenbaugeschichte (Abb. 6,16 u. 17).



3 Lage der mittelalterlichen Reste der Burg Mainau.



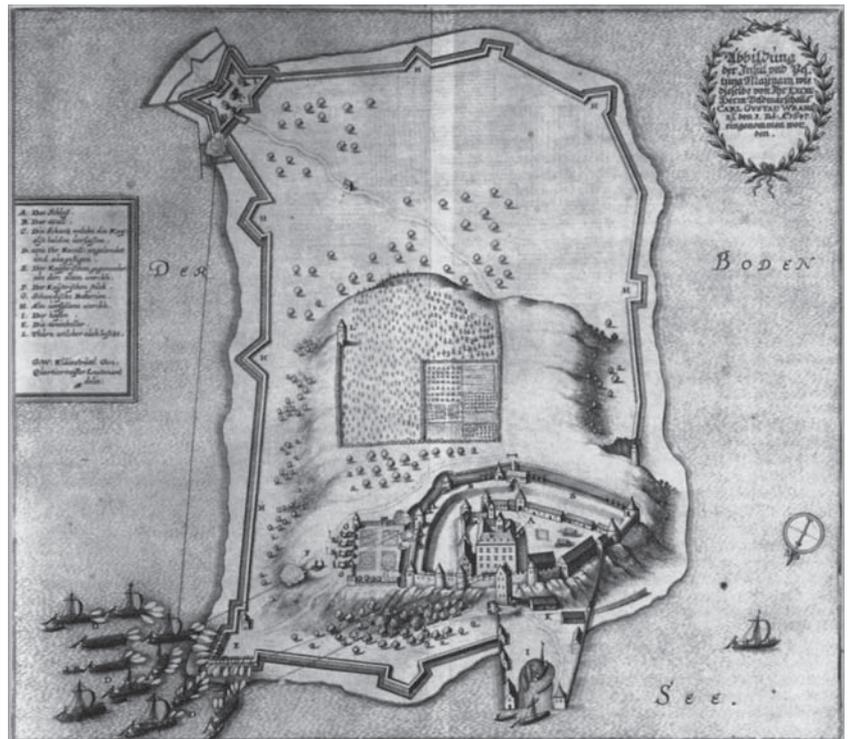
4 Lage der barocken Schanzanlagen am Ufersaum der Insel Mainau.

Historischer Überblick

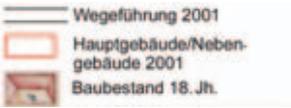
Die früheste Besiedlung der Insel Mainau im Überlinger See kann im Neolithikum ab dem 4. Jahrtausend v. Chr. nachgewiesen werden. Jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Pfahlbausiedlungen finden sich entlang des Nordstrandes und südwestlich der Insel in der Flachwasserzone. Weitere Siedlungsbelege bis in das Mittelalter fehlen. Seit dem 9. Jahrhundert ist die Mainau im Besitz des Klosters Reichenau, wobei den Schriftquellen keine Details zur Bebauung zu entnehmen sind. 1242 begegnen wir erstmals einem Dienstmannengeschlecht, das sich nach der Insel Mainau benannte, wir dürfen ab diesem Zeitpunkt den Bestand der Burg voraussetzen. Sie kam 1271 durch den reichenauischen Ministerialen Arnold von Langenstein zusammen mit Besitzungen auf dem Bodanrück an den Deutschen Ritterorden. Die zum Verwaltungsmittelpunkt eines relativ selbstständigen Deutschordenterritoriums ausgebaute Kommende war zunächst eine befestigte burgartige Anlage am Rand der Hochfläche der Insel, oberhalb des östlichen Steilabfalls zum See. Die großzügige barocke Neuordnung entstand 1732–46 als Werk des Deutschordensbaumeisters Johann Caspar Bagnato. Nach

der Säkularisation wurden ab 1805 unter wechselnden Besitzern die baulichen Anlagen unter Abbruch von Wirtschaftsgebäuden (an der Rückseite des Ehrenhofes und südöstlich der Kirche) in einen neu angelegten Landschaftsgarten integriert. Die gärtnerischen Anlagen (Parkwege, Alleen, Arboretum) sind vor allem unter Großherzog Friedrich I. von Baden entstanden, der die

5 Die Insel Mainau aus der Vogelperspektive. Zeichnung von G. W. Kläinsträttl, umgesetzt als Kupferstich durch M. Merian, 1647.



6 Reste des „Schänzle“ nach einem 1760 entstandenen Plan der Insel, die mit dem heutigen Plan überlagert ist (Ausschnitt).



Insel 1853 kaufte und bis zu seinem Tod 1907 prägte. Unter dem heutigen Besitzer, Graf Lenart Bernadotte, der die Mainau 1928 aus Familienbesitz kaufte, wurden sie wieder instand gesetzt, aber auch weiterentwickelt.

Die mittelalterliche Burg

Die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts zu vermutende Burg wurde erstmals 1272 erwähnt. Zeitgenössische Abbildungen oder Beschreibungen sind nicht bekannt. Nur vereinzelt erfahren wir von Details der Wehranlage, so etwa 1292, als eine Kapelle errichtet wurde.

Schriftquellen, historische Pläne und Ansichten weisen auf Reste dieser älteren Burganlage hin (Abb. 3). Ergänzend dazu zeigten die vom Landesdenkmalamt durchgeführten geophysikalischen Messungen im Süden des Schlosses, dass sich archäologische Reste der bis in das 13. Jahrhundert zurückreichenden Burg im Boden des Schlossareals erhalten haben. Die nachgewiesenen Mauerbefunde sind als Substruktion der südlichen Wehrmauer sowie als Abschnittsbefestigung im Zwingergraben anzusprechen. Obwohl

7 Die Westfassade der Schlosskapelle Mainau vom Arboretum aus gesehen. Foto: Alfons Retlich, Konstanz.



die spätmittelalterliche Burg nicht vollständig rekonstruierbar ist, kann ihr Areal im Bereich der jüngeren Schlossanlage noch weitgehend nachvollzogen werden. Einen Eindruck über das Aussehen der spätmittelalterlichen Burganlage vermittelt der Kupferstich von Merian (Abb. 5).

Zur ältesten Kernburg gehörten das Zeughaus, der Reitstall, das sog. Pulvermagazin und der Wirtschaftshof mit Nebengebäuden. Teil dieser Anlage war auch die südlich vorgelagerte Vorburg, die heute von der Terrasse des Barockgartens überlagert ist. Der mit Schenkelmauern an die Kernburg bzw. an die Befestigung des östlich vorgelagerten Turms angebundene Hafen ist in seiner nahezu unveränderten Gestalt seit dem Dreißigjährigen Krieg erhalten.

Ein zweiter, spätmittelalterlicher Befestigungsring mit neun Türmen umgab die durch ein Tor im Westen zu betretende Hauptburg, die im Norden, Westen und Süden von einem Graben umgeben war. Im südlichen Zwinger waren Quermauern angelegt worden. Anstelle des heutigen Schlosses befand sich deren Hauptbau. Große Teile des äußeren Befestigungsringes sind erhalten, so die Ostseite oberhalb des Steilhangs zum Hafen einschließlich des großen vorgelagerten Turms, die Nord- und Nordwestseite einschließlich des Tores, das wohl in zwei Stufen zu einem großen Torhaus erweitert wurde. Es trägt die Datierung 1764 für die Aufstockung des Tores zu einem Torhaus, die Erweiterung nach Norden soll aus großherzoglicher Zeit stammen. Die westliche Mauer ist bis kurz vor dem Gärtnerurm vorhanden. Dort wurde eine Durchfahrt, die ursprünglich über eine Brücke führte, geschaffen. Vom Gärtnerurm bis

zu dem Rondell an der Südwestseite ist die Mauer zu einem niederen Gartenmüerchen reduziert, ihr Verlauf aber immerhin noch ablesbar. An der Südseite ist der Mauerverlauf obertägig nicht mehr zu sehen.

Erhalten hat sich auch der als vorgelagerter Ausguck zum Festland hin angelegte Schweden- oder Rebberturm. Er trägt die Datierung 1588 sowie ein Wappen (Abb. 18). Er markiert eine weitere am Rand des Plateaus verlaufende spätmittelalterliche Befestigung. Sie war möglicherweise zunächst als Erdwall ausgeführt, weitere archäologische Reste sind an der Kante des oberen Inselplateaus anzunehmen.

Barocke Festungswerke

Während der Endphase des Dreißigjährigen Krieges wurde die Insel Mainau befestigt. Die insgesamt etwa 1,9 km lange barocke Verteidigungsanlage besteht aus einer Schanzlinie, die als Mauer (sog. Kurtine) mit vorgelagertem Graben ausgebildet ist. An Ecken und langen Zwischenstrecken befinden sich kleinere Bastionen (vorspringende, fünfeckige Plattformen) sowie dazwischen ange-

legte dreieckige Vorsprünge (Flechen) und rechteckige Vorsprünge, die als Geschützstellungen verwendet werden konnten. Wohl um 1642 wurde an der Engstelle zwischen der Südostspitze der Insel und der Furt, die sie mit dem Festland verband, eine Bastion errichtet. Diese barocken Schanzanlagen wurde erstmals 1647 von G. W. Kläinsträttl gezeichnet und von M. Merian als Kupferstich gedruckt (Abb. 4). Diese Darstellung deckt sich mit den topographischen Befunden und späteren Plänen.

Wann erste Schanzanlagen entlang des Ufersaums errichtet wurden, ist nicht bekannt, ab 1642 erfolgte deren Ausbau (Abb. 5). Zwischen der befestigten Schlossanlage mit dem Hafen und der an der Südwestspitze der Insel angelegten Bastion wurde ein geschlossenes Schanzensystem angelegt, das sich an dem Hochgestade der alten Uferlinie orientierte. Diese Verteidigungslinie ist in dem erwähnten Kupferstich Merians abgebildet. Auch spätere Pläne verzeichnen noch Reste der Schanzen, die sich heute obertägig nur noch in wenigen Resten in der Uferbefestigung oder als Relikt in Parzellengrenzen erhalten haben. Im Boden ist hingegen mit Fundamenten und den vor-



8 Mainau, Vogelschauansicht der Kommende um 1800. Anonymes Ölgemälde.

gelagerten, heute verfüllten Gräben zu rechnen. Durch Landgewinnungsmaßnahmen insbesondere im Süden der Insel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden neue Ufermauern, das dahinter liegende Gelände wurde aufgefüllt. Die Schanzlinie wurde dort überformt und ist auf weite Strecken nur noch als Geländestufe erkennbar. Insbesondere im Bereich des Hafens und südlich des Schlosses sind Reste der alten Schanzenmauer erhalten, die mehrfach instand gesetzt wurden.

Das so genannte Schänzlein, das den Zugang zur Insel deckte, erstreckte sich auf einer Grundfläche von etwa 200 m Länge und 100 m Breite. Es hat den Grundriss einer reduzierten Fünfeckbastion, die zur Insel gerichtete Seite ist lediglich als lange Wallstrecke (sog. Kurtine) mit vorgelagertem Graben ausgebildet, die in der Mitte einen dreieckigen Vorsprung (sog. Fleche) aufweist. Die Anlage war von einem 10 bis 15 m breiten Graben umgeben. Der um 1760 entstandene Plan der Insel verzeichnet noch Reste der Bastion nördlich des markanten Knicks des Hauptwegs (Abb. 6). Zur Auffüllung des Straßendamms sollte 1839 die alte Schanze abgetragen werden. Von dieser Maßnahme war vor allem der südliche Teil der Bastion betroffen, während sich nördlich des Hauptwegs heute noch Reste des „Schänzleins“ als Bodendenkmal erhalten haben.

Barocke Neugestaltung unter Bagnato

Johann Caspar Bagnato, der viel beschäftigte Baumeister des Deutschen Ordens der Ballei Elßaß-Burgund, erhielt den Auftrag für die barocke

Neugestaltung der Baulichkeiten auf der Mainau. Die Baumaßnahmen begannen 1732–39 mit dem Neubau der Marienkirche (Jungfrau und Gottesgebäerin) über den Grundmauern des Vorgängerbaus. Es entstand ein vierachsiger Saalbau mit querschiffartigen Erweiterungen für die Herrschaftsemporen samt Verbindungsgang zum Schloss und rund schließendem Chor. Die flächige Putzbandgliederung des Außenbaus steht an der Westseite mit Horizontalgebälk und Schweifgiebel in der frühbarocken Tradition des späten 17. Jahrhunderts. Der daraus emporwachsende, plastisch durchgebildete Westturm mit seiner detailreich bewegten Gliederung und der geschweiften Zwiebelhaube zeigt eine zum Hochbarock hin gewandelte Stilstufe (Abb. 7).

Der schmal wirkende, durch Fenster und hohe Wandpfeiler gegliederte Innenraum entfaltet zum Hauptaltar hin eine reiche, bühnenartige Wirkung. Spannung erhält er durch eine konkave Einziehung: Indem die Seitenaltäre schräggestellt sind und der Vorchor durch die Herrschaftslogen eingengt ist, wird das sich dahinter öffnende, weite und lichte Chorhalbrund in seiner Wirkung gesteigert. Das Fußbodenniveau steigt nach Osten an; die Gewölbeformen staffeln sich vom Flachgewölbe über die querovale Kuppel zum gebusten Chorgewölbe. Reichtum und Farbigkeit der Ausstattung nehmen zum Chor und zur Decke hin zu.

Für die Ausstattung standen hervorragende Künstler zur Verfügung. Stuckateure waren, wie bei fast allen Bagnatobauten, Francesco Pozzi und seine Söhne. Fresken und Hauptaltargemälde stammen von Franz Joseph Spiegler, der



9 Mainau, landseitige Schaufassade und Innerer Garten des Schlosses. Luftbild Anfang des 20. Jahrhunderts.



räumliche Tiefe mit Lichtwirbeln gewinnt. Die Seitenaltargemälde wurden bereits 1712 für den Vorgängerbau gefertigt. Die Stuckmarmoraltäre (nach Bagnatos Entwurf) fertigte Joseph Anton Feuchtmayer, ebenso die Bleiguss-Marienbüste über dem Eingang. Die Kirche, Bagnatos Hauptwerk, steht mit der angestrebten Verschmelzung der Raumteile entwicklungsgeschichtlich zwischen den frühbarocken Wandpfeilerbauten der Vorarlberger Baumeister und der im Inneren in Rokokoformen feingliedrig bewegten Wallfahrtskirche Birnau.

Das 1739 bis 1746 erbaute Schloss ist eine landseitig um einen Ehrenhof angelegte, dreigeschossige Dreiflügelanlage unter Walmdächern. Eckquaderung, ein umlaufendes Geschossgesims über dem Erdgeschoss, mehrteilige Rundbogeneingänge und gleichmäßig gereihte Fenster sowie im Zentrum ein dreiachsiger, viergeschossiger Mittelrisalit gliedern den Baukörper. Diese Walmdächer scheinen allerdings einer neubarocken Veränderung des 19. Jahrhunderts zu entstammen, auf Darstellungen der Zeit um 1800 zeigt sich das Schloss noch mit Ziergiebeln über Gesimsen an den Flügelbauten sowie mit einem wesentlich steileren Dach über dem Mittelrisalit mit der Wapenkartusche (vgl. Abb. 8 und 9). Dieser Mittelrisalit bietet über gewelltem Gesims Platz für das große, plastisch gearbeitete Zierfeld mit den Wap-

pen des Hochmeisters Clemens August von Bayern (oben), des Landkomturs Philipp Joseph Eusebius Graf von Froberg (links) und des Mainaukomturs Friedrich Freiherr von Baden. Ein Wesensmerkmal des Mainauschlusses ist seine Doppelseitigkeit mit der über dem Hafen und dem Felsen aufragenden, weithin sichtbaren Seefassade. Aus dem Wappen des Deutschen Ordens im Mittelrisalit des Hauptflügels kann man schließen, dass die Seefassade zur Bauzeit die größere Bedeutung hatte (Abb. 10). Im Inneren sind die Treppenhäuser für ein Barockschloss ungewöhnlich bescheiden in den Seitenflügeln angeordnet. Die Repräsentationsräume mit Stuckdecken der Pozzi-Werkstatt (Tiere, Masken, Fahnen, Trophäen), unterschiedlichen Intarsientüren und Steckborner Fayenceöfen liegen im Mitteltrakt. Das Zentrum nimmt der zweigeschossige Festsaal, der sog. Weiße Saal, ein. Im Kern ist es der barocke Festsaal, dieser wurde um 1875 mit weißer Decke, ergänzendem Neurokokostuck in den Wandspiegeln sowie Vergoldungen zu seiner heutigen Form verändert.

Die Hauptschauseite der Schlossanlage und des befestigten Schlossberges ist dem Wasser zugewandt. Der Hafen ist der alte Hauptzugang. Traditionell kam man mit dem Schiff auf die Insel Mainau. Die trapezförmige Grundrissform des Hafens zeichnen noch heute Mauern nach, deren

10 Mainau, seeseitige Schaufassade des Schlosses von Ost. Südlich unterhalb der „Italienische Garten“. Am Osthang des Schlossberges und westlich der Befestigung die Baumriesen des Arboretums. Links oben im Bild die Esskastanienallee und der ufernahe Landschaftsgarten, 1989.

Aufmauerung aus unregelmäßigen Quadern zeigt, dass sie wesentlich älter sind als die Mauern des Hafenbeckens. Das Hafenbecken selbst dürfte zusammen mit den Seeufermauern aus großherzoglicher Zeit stammen.

Zur Festlandseite, heute seitlich des Inseldamms, steht das sog. Schwedenkreuz. Ein qualitätsvolles Kruzifix mit zwei Schächern auf einer Spätrenaissance-Säule. Bronze, 1577 vom Komtur Werner Schenk von Stauffenberg gestiftet. (Abb. 11).

Zur Entstehungsgeschichte des Parks in großherzoglicher Zeit und die Hofgärtner des 19. Jahrhunderts

Die Insel Mainau besaß im Barock einen ummauerten Ziergarten, er war der hochmittelalterlichen Befestigungsanlage südlich vorgelagert und befand sich im Bereich der spätmittelalterlichen Vorburg. Auf dem ursprünglich auch befestigten, nach Westen gelegenen Hochplateau hatte man damals einen von einer Hecke umfriedeten Weingarten samt Gemüsegarten angelegt. (Abb. 4). Linden aus dem 18. Jahrhundert haben sich am südwestlichen Seeufer, in Hafennähe erhalten. Ansonsten war die Insel wie noch bis nach 1945 überwiegend landwirtschaftlich genutzt.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschränkten sich die gärtnerischen Maßnahmen auf den Bereich um das Schloss. Graf Esterházy (seit 1826 Eigentümer der Mainau) ließ nach Abbruch von Wirtschaftsgebäuden die „Innere Gartenanlage“ anlegen, Gräfin Langenstein zwischen 1839 und 1850 hat an der Südseite des Schlosses wei-

tere Abbrucharbeiten vornehmen und dort einen Gemüsegarten sowie ein Gewächshaus erbauen lassen.

Eine Gesamtplanung für die Insel gab es erstmals unter Großherzog Friedrich I. von Baden ab 1853. Dies ist die Blütezeit der gartengestalterischen Entwicklung, die ältere historische Zustände integrierte und bis heute prägend ist. Unter dem Karlsruher Hofgärtner Carl Mayer und dem ersten Mainauer Hofgärtner Chr. Schlichter kam es zum Konzept der Erschließung der gesamten Insel durch Wege, Alleen und Aussichtsplätze, das im Laufe der nächsten Jahrzehnte umgesetzt und ausgebaut wurde. D.h. damals wurde damit begonnen, den landwirtschaftlich genutzten Teil – ähnlich wie die ländlichen Randbereiche der großen Landschaftsgärten des 18. Jahrhunderts, z. B. in Wörlitz – in die Parknutzung einzubeziehen. Einheimische Pflanzen im Sinne der von Pückler und Lenné vertretenen Auffassung von Natürlichkeit wurden gepflanzt. Der Idee des Landschaftsgartens entsprechend hat man in dieser Zeit vermutlich auch die ersten Skulpturen aufgestellt und entsprechende Sichtbezüge geschaffen.

Nach 1859 kam es unter dem zweiten Mainauer Hofgärtner Ludwig Eberling durch Weiterentwicklung der Gartenkunst zu einer Wende. Exotische Nadelgehölze und Immergrüne, die der Großherzog auch von Reisen in fremde Länder auf die Mainau schickte, wurden als Sammelstücke nach und nach auf dem Hochplateau westlich der Schlossanlage gepflanzt. Ein für die Zeit typisches Arboretum, ein Gartenbereich für die Sammlung seltener Bäume aus aller Welt, entstand. Er legte weitere Wege an, pflanzte Alleen. Ende des 19. Jahrhunderts gab es: Maulbeer-, Kirsch-, Platanen-, Nussbaum-, Esskastanien-, Tulpenbaum- und Kastanienalleen (Abb. 12). Die Seeufermauer mit ihren Aussichtskanzeln und der Uferrandweg entstanden. Die Seeufermauer konnte durch wohl in diesem Zusammenhang ausgeführte Landgewinnungsmaßnahmen in den See hinaus verschoben werden (Abb. 14). Auch das Wasserreservoir wurde mit einer Terrasse als Aussichtsplattform gestaltet (Abb. 13).

Interessant ist, dass der Weg südlich der Weinberge, der Fahrweg vom Hafen zum Schloss, die barocken Befestigungsanlagen als Fundament nutzte (Abb. 5). Zuletzt wurde der Landzugang ausgebaut. 1865 entstand anstelle eines baufälligen Steges vom Festland her ein Damm mit einer Brücke (Letztere erneuert 1978). Der Inselcharakter war damit aufgehoben. Der alte Weg von der Landseite zu Torhaus und Schloss wurde beibehalten. Er wurde jetzt zum viel benützten Hauptzugang. Damm und Hauptweg wurden als Platanenallee gestaltet. Auch die zur Mainau führende Landstraße (L 219) wurde in der zweiten



11 Mainau, „Schwedenkreuz“, Bronze 1577.
Foto: Alfons Rettich, Konstanz.



mann mit der Planung einer weiteren Gartenanlage nach italienischen Vorbildern. Es entstand daraufhin im Sinne des Historismus ein mit „pseudoregelmäßigem Charakter“ gestalteter Blumengarten an der Südseite des Befestigungs-rings, dort, wo auch der barocke Garten gelegen hatte. Das Parterre ist von der höher gelegenen Terrasse aus gut einsehbar. Über eine große, mit Balustern versehene Freitreppe gelangte man in diesen Gartenteil, der von Pergolen eingefasst und mit Gipsfiguren ausgestattet war. Erst später wurde er zu einem Rosengarten umgestaltet.

12 Mainau, Esskastanien-Allee am Südrand des Hochplateaus.

Die historischen Gärten

Beschreibung und heutiger Bestand

Der dendrologisch älteste Baumbestand sind die Linden an der Ostseite der Insel, die auf die Deutschordenszeit zurückgehen.

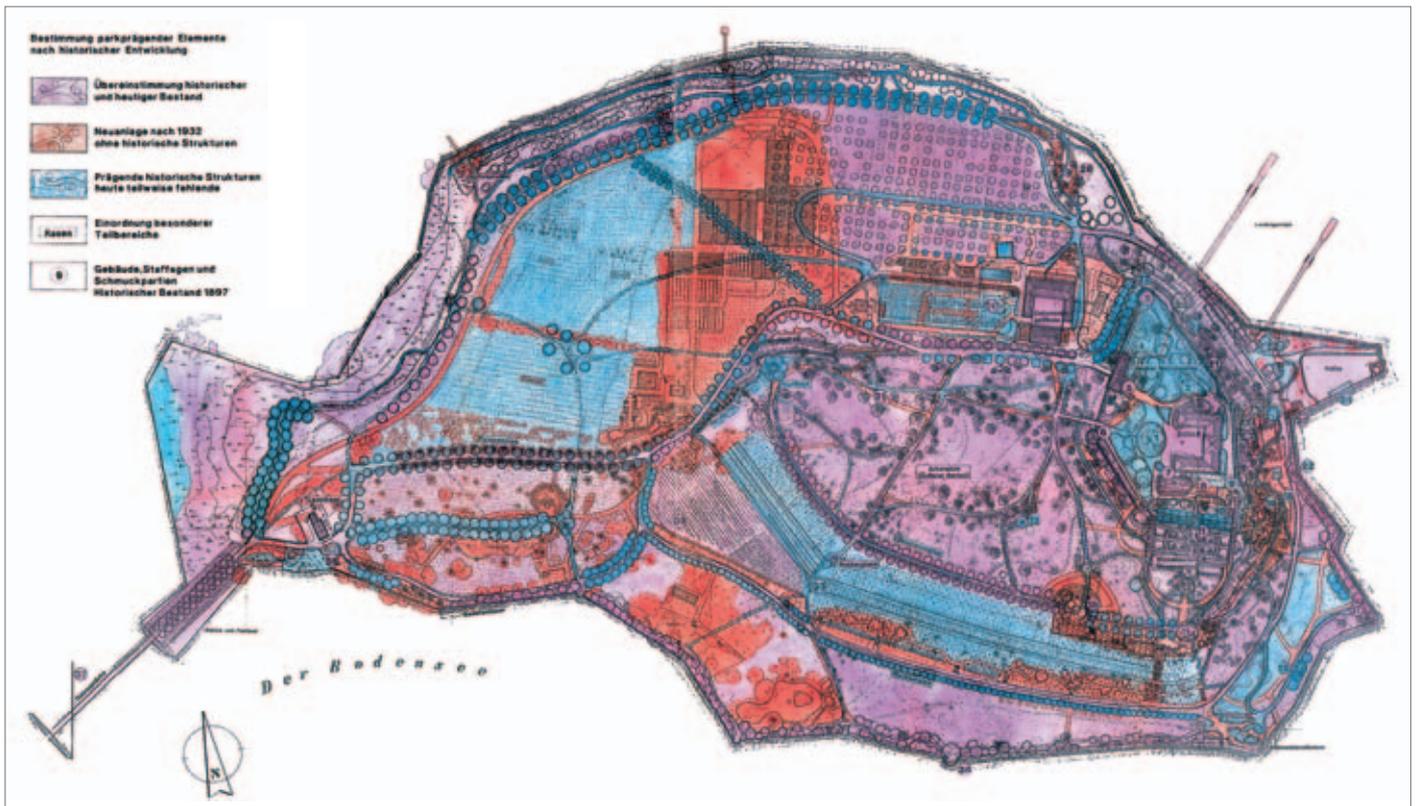
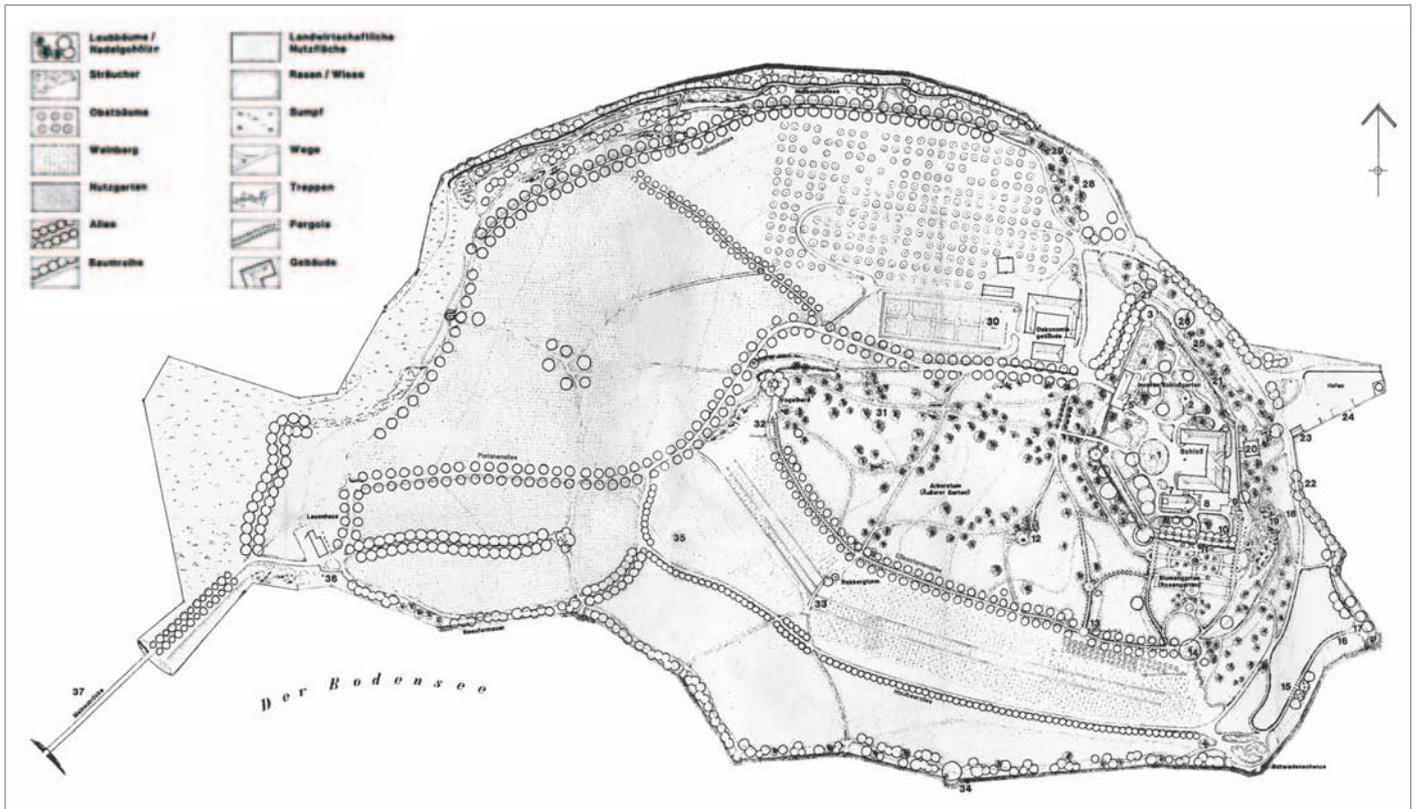
Die unmittelbar vor dem Schloss innerhalb des Befestigungsberings gelegene Innere Gartenanlage war von der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg der wichtigste Gartenbereich. Nach Abbruch der Ökonomiegebäude wurde der frei gewordene Bereich gärtnerisch gestaltet. Der Landseite des Schlosses wurde ein nahe an die Architektur heranreichender, geometrisch gegliederter Garten vorgelagert, der in der Gestaltung Bezug nahm auf die Gliederung der Schlossarchitektur und durch ein Foto vom Anfang des 20. Jahrhunderts in seiner Gestaltung überliefert ist (Abb. 9). Die Befestigungstürme der Zeit um 1500 wirken wie Staffa-

Hälfte des 19. Jahrhunderts auf Betreiben des Großherzogs zwischen Litzelstetten und Egg als Platanenallee bepflanzt. Entlang der Landstraße sind die Platanen weitgehend erhalten, auf der Mainau erfolgte die Nachpflanzung der Platanenallee seit den 1950er-Jahren mit Metasequoia-Bäumen.

Ferner beauftragte der Großherzog 1860 den Biebricher Gartendirektor Carl Friedrich Thele-



13 Mainau. Als Aussichtsplattform gestaltetes Wasserreservoir vom Ende des 19. Jahrhunderts.



14 Plan mit dem historischen Bestand um 1897, Parkpflgewerk Mainau 1993.

15 Analyse des heutigen Erhaltungszustands des historischen Parks, Parkpflgewerk Mainau 1993.

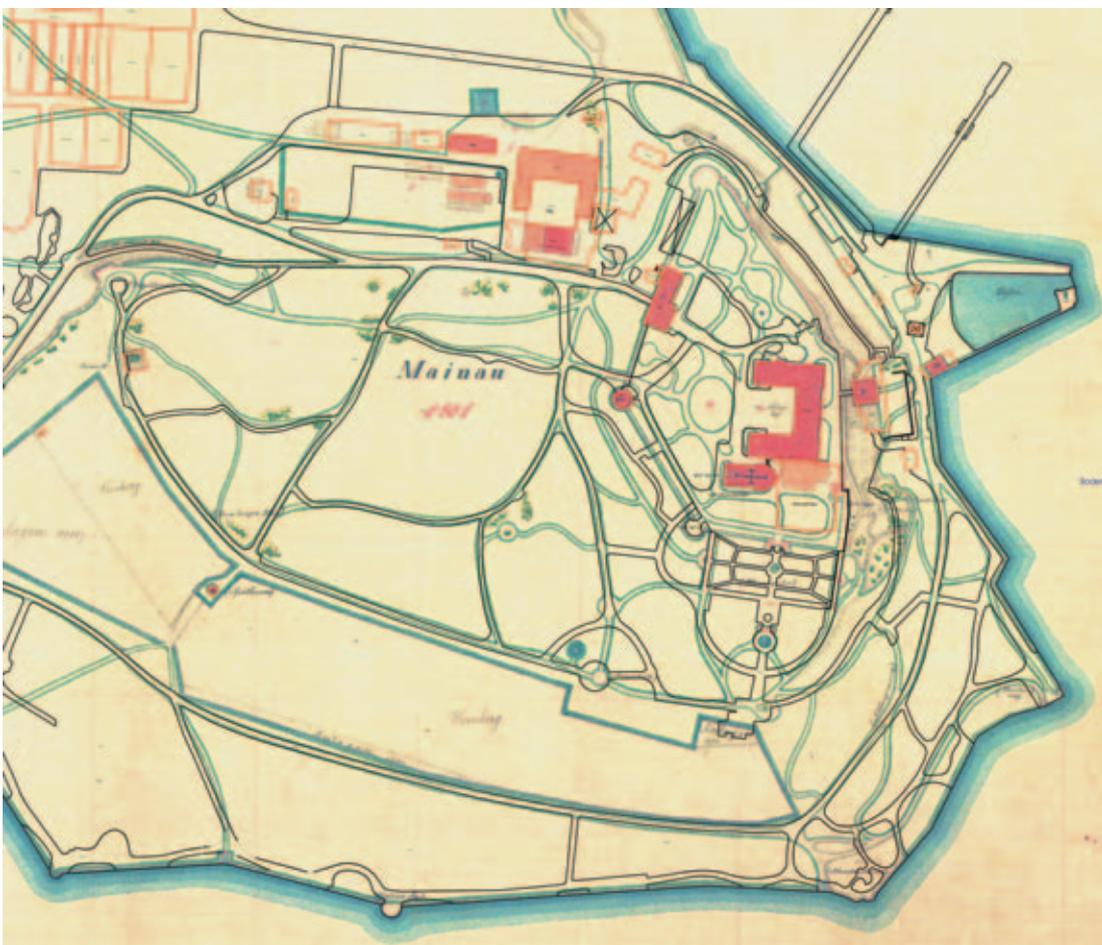
gearchitekturen am Übergang vom Inneren Garten zum Arboretum und haben so uminterpretiert eine neue Aufgabe im veränderten Kontext zugewiesen bekommen. Heute ist die Wegführung in diesem Bereich vereinfacht, andere Teile sind bekieste Verkehrsfläche bzw. durch Grünpflanzungen abgetrennter Privatgarten der gräflichen Familie. Auch wenn hier die prägenden his-

torischen Gartenstrukturen sehr reduziert sind, handelt es sich von den Gebäuden und der archäologischen Relevanz her um den wichtigsten Bereich (vgl. auch im Folgenden Abb. 14–16). Die Hochfläche westlich des Schlosses sowie die zum Hafen hin abfallende östliche Schlossbergseite sind als Arboretum gestaltet (Abb. 7 u. 10). Hier wurden fremdländische, vielfach auch auf



16 Der Kernbereich der Insel Mainau nach einem 1760 entstandenen Plan, der mit dem heutigen Plan überlagert ist (Ausschnitt).

- Wegführung 2001
- Hauptgebäude/Nebengebäude 2001
- Baubestand 18. Jh.



17 Der Kernbereich der Insel Mainau nach einem um 1900 entstandenen Gemarkungsplan, der mit dem heutigen Plan überlagert ist. Abzulesen sind z. B. die Veränderungen in der Wegführung (Ausschnitt).

- Wegführung 2001
- Wegführung 1900
- Hauptgebäude/Nebengebäude 2001
- Hauptgebäude 1900
- Nebengebäude 1900

Reisen durch den Großherzog erworbene Koniferen und Immergrüne angepflanzt, aus Freude an den fremdländischen Pflanzen und um zu erproben, ob sie im südwestdeutschen Klima gedeihen würden. Es handelt sich heute um einen rund 100 bis 150 Jahre alten Baumbestand. Das Arboretum kann am ehesten mit einem den Holzpflanzen gewidmeten Botanischen Garten verglichen werden. Es ist eine für die Epoche der Kolonialisierung und Erforschung neuer Erdteile charakteristische Form der Parkanlage, wobei die Bäume nicht primär als malerische Pflanzgruppen gesetzt, sondern nach und nach hinzugekauft wurden. Man hat sie nach Gattung und Art beschriftet, wissenschaftlich systematisiert und erforscht. Es ist der am besten überlieferte Teil der großherzoglichen Gartenanlagen. Freilich muss auch hier für die größer werdenden Bäume durch das Fällen anderer Bäume oder durch Verlagerung von Wegen Platz geschaffen werden.

Weinanbau gab es auf der Insel seit Jahrhunderten. Der Weinberg am Südabhang des Hochplateaus wurde unter dem Großherzog Friedrich I. angelegt; er ließ die Weinbergmauern errichten, den Boden austauschen, mit Rebsorten experimentieren. Die Mauern und der Reberg- oder Schwedenturm, der zur spätmittelalterlichen Befestigung gehört (siehe den lang gezogenen Grünstreifen unterhalb der Arboretums (Abb. 10 u. 15), sind im Bestand vorhanden, der westliche Teil wird aktuell wieder mit Reben bestockt.



18 Mainau, „Schwedenturm“, datiert 1588.

Der Italienische Garten ist ein geometrisch angelegter Ziergarten am Südhang des Hochplateaus, an der Stelle, an der sich bereits im 17. Jahrhundert ein Ziergarten befunden hatte. Im Zuge des Historismus kam es innerhalb von Landschaftsgärten zur Anlage neubarocker Gartenanlagen, den sog. Italienischen Gärten. Um den südländischen Charakter zu betonen, fasste man die Gartenbereiche mit Balustraden und offenen Arkaden ein und stellte der italienischen Renaissance nachempfundene Statuen auf. Der auf der Mainau 1860 vom Biebricher Gartendirektor Thelemann konzipierte „Blumengarten“ spiegelt genau diese Zeitströmung wieder“ (Parkpflegewerk S. 86). Der zentrale Bereich des Italienischen Gartens ist in Bezug auf die gartenarchitektonischen Elemente gut überliefert; bepflanzt ist er heute nur mit Rosen.

Der Landschaftspark mit Seemauer, mäandriertem Uferweg, Wiesen, Obstbäumen bestimmt die Ufer der Insel und integriert die im Inselinneren, unterhalb des Schlossbergs gelegenen landwirtschaftlich genutzten Flächen. Am besten erhalten ist heute noch der südliche und südöstliche Abschnitt dieses Gartenbereiches (Abb. 17). Der seenahe Bereich wurde traditionell für Wiesen genutzt (1843/45: Nussbaumwiese, untere Seewiese, Wiese an der Seemauer entlang des Schlosshaldenwegs, Zimmerplatzwiese am Lindenweg), ihr Ertrag sollte durch neue, von Karlsruhe bestimmte Gras- und Kleearten gesteigert werden. 1856/57 wurde der Fahrweg unter den Reben als Maulbeerallee bepflanzt; diese sind an diesem Standort schlecht gediehen, nur ein Baum steht noch. Die neue Seeufermauer an der Südseite der Insel hat man 1864/65 gebaut und abschnittsweise das Terrain dahinter aufgefüllt. Ein geschlängelter Weg mit Sitzplätzen wurde dort entlanggeführt und eine Anpflanzung mit Gehölzgruppen mit Pappeln. Der Obst- und Gemüsegarten südöstlich unterhalb des Weinbergs wurde im Jahr 1890 angelegt, einzelne Obstbäume sind erhalten.

In diesem Gartenbereich sind große Flächen am Fuß der Weinberge und entlang des Hauptweges, der abgegangenen Maulbeerallee, heute für Rosenpflanzungen und die herbstliche Dahlienschau umgenutzt. Auch andere Neugestaltungselemente wie die Wassertreppe, die zwischen Italienischem Garten und dem Landschaftsgarten am Seeufer in die Südseite des Schlossbergfelsens hineingearbeitet wurde, haben diesem Gartenbereich ein neues Gepräge gegeben. Das Bodenrelief musste aber für diese Blumenanpflanzungen und ihre unterschiedlich gestalteten Beeteinfassungen nicht oder nur unwesentlich verändert werden. Abseits des Hauptweges und am Seeufer ist die historische Gestaltung auch heute erlebbar.

Die ganze Insel Mainau ist Park

Zur Wertigkeit der herausragenden Gartenanlage aus großherzoglicher Zeit

Die bis heute prägende historische Schicht von hoher Wertigkeit entstand unter Großherzog Friedrich I. von Baden, der die Gartenanlage von 1853 bis zu seinem Tod 1907 umgestalten ließ. Entscheidend ist dabei, dass damals die gesamte Insel zum Park wurde. Neben dem erhöht gelegenen Gelände um das Schloss, das schon im Barock mit Zier- und Nutzgärten gestaltet worden war, kam nun die gesamte Insel als mit neuem Wegenetz, so den Alleen und dem Uferweg, erschlossener Landschaftsgarten hinzu. Einbezogen wurden dabei die tiefer gelegenen, traditionell landwirtschaftlich genutzten Flächen, insbesondere Wiesen, Obstwiesen und Gärtnerei, sowie die an den Ufern vermutlich naturnah belassenen Bereiche. Diese Parkanlage diente als angemessen schmückendes Umfeld des Schlosses der Repräsentation und der Erholung der großherzoglichen Familie, die die Mainau als Sommersitz nutzte. Daneben war es eine dendrologische und landwirtschaftliche Versuchsanstalt, die unter großem persönlichem Engagement von Großherzog Friedrich I. und seinen Hofgärtnern betrieben wurde. Seit den starken Frosteinbrüchen des Winters 1869/70 gewann die Mainau diesbezüglich vor den traditionellen Parkanlagen des Hauses Baden in Schwetzingen und Karlsruhe die erste Priorität. Nach dem Tod ihres Mannes verfügte Großherzogin Luise, dass in Park und Garten nichts geändert werden dürfe, die Mainau sollte so bleiben, wie er sie gestaltet hatte.

Die Insel Mainau ist mit der archivalisch-historischen Erforschung und der Bestandserhebung des Parkpflegewerks heute die weitaus am besten untersuchte Gartenanlage des ehemaligen Großherzogtums Baden aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Um die Parkanlage auf der Insel Mainau vor dem Hintergrund der Maßnahmen in den anderen großherzoglichen Parks oder anderen wichtigen Gartenanlagen Badens beurteilen zu können, müssten Untersuchungen zum Schlosspark in Karlsruhe – dort gab es in einem Teilbereich ein Arboretum – in Schwetzingen, in Baden-Baden und Badenweiler gemacht werden. Bekannt ist heute nur, dass der Hofgärtner Mayer auch für die Gestaltung des Schlossvorplatzes in Karlsruhe zuständig war. Die Mainau scheint aber zumindest seit 1869/70 in Bezug auf die dendrologischen Fragestellungen und die landwirtschaftlichen Versuche eine Vorrangstellung innerhalb Badens eingenommen zu haben.

Graf Lennart Bernadotte, ein Urenkel des Großherzogs Friedrich II., führte in dem zwischenzeit-

lich verwilderten Park nach 1932 Pflegemaßnahmen durch und hat ihn bis heute erhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Park für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dadurch wurden sukzessive Veränderungen für die verkehrsmäßige Abwicklung der großen Besucherströme notwendig oder als Zugeständnisse an den Zeitgeschmack vorgenommen. Die Hauptwege wurden verbreitert und befestigt, eine neue Zufahrtsbrücke gebaut, Parkplätze angelegt, viele der Alleen gefällt oder zumindest stark reduziert. Entfernt wurden die meisten Skulpturen und die vom Hofgärtner Mayer entworfenen Parkbänke. Die Neuerungen der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts sind additiv hinzugefügte Elemente mit kleinteiliger Umgestaltung einzelner Bereiche. Sie sind nicht Thema dieser Ausführungen.

Zu hoffen ist, dass die Unterschutzstellung eines Teils des Mainauparks als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung zum Anlass werden wird, die Qualitäten der historischen Gärten erstmals der interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen und der Pflege des historischen Bestandes dieser Gärten eine hohe Priorität einzuräumen. Wünschenswert wäre ein auf der Grundlage des Parkpflegewerks erstellter historischer Gartenführer mit entsprechenden Kartierungen, um den an Gartenkunst- und Gartengeschichte interessierten Besuchern die Möglichkeit zu eröffnen, dieses Gartenensemble in seinen Besonderheiten zu erleben und zu verstehen.

Literatur:

Hermann Brommer, Schlosskirche Insel Mainau. Schnell und Steiner Kunstführer, München, Zürich 1980, 6. Auflage 1990.

Hans Martin Gubler, Johann Caspar Bagnato und das Bauwesen des Deutschen Ordens in der Ballei Elsaß-Burgund im 18. Jahrhundert. Sigmaringen 1985.

Kreuz und Schwert, Der Deutsche Orden in Südwestdeutschland, in der Schweiz und im Elsaß. Ausstellungskatalog, Mainau 1991.

Hans Dorn, Blumeninsel Mainau, Parkpflegewerk, 1993.

Hans Dorn, Bernd H. K. Hoffmann, Gartenhistorische Untersuchung Insel Mainau, in: Das Bauzentrum, 8, 1997, S. 54 ff.

Dagmar Zimdars u. a., Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Baden-Württemberg II, München 1997, S. 431–33.

Dr. Bertram Jenisch

Dr. Petra Wichmann

LDA · Inventarisierung und Dokumentation
Sternwaldstraße 14
79102 Freiburg/Breisgau